

Zittau oder Tetschen verlassen will, wird am besten thun, von der Balzhütte aus die Strasse nach Schönlinde oder

Kreibitz, (*Stadt, 3000 Einw., Postamt, gutes Gasthaus zur Post, Fahrgelegenheiten zum Nordbahnhofe und nach Dittersbach*) zu wandern, welches als das östliche Eingangsthor der böhmischen Schweiz zu betrachten ist. Ein lohnender Abstecher von Kreibitz ist es, den

Tannenberg (*1¹/₂ Std.*) zu besteigen. Der Aufgang nach dem nur zum Theile unbewaldeten Gipfel ist allerdings nicht allzu bequem, jedoch wird man hinlänglich für die angewendete Mühe belohnt, da sich dem Auge des Beobachters eine ausgezeichnete Fernsicht bietet, welche jedenfalls reicher als die vom Kaltenberge ist. Würde die nördlich verwachsene Rundsicht wieder hergestellt, so sähe man über die sächsische Grenze bei Warnsdorf gegen Grossschönau fast die ganze Oberlausitz und könnte bei guter Beleuchtung bis Görlitz sehen. Das Jeschkengebirge und die Ausläufer des Riesengebirges treten besonders hervor. In nächster Entfernung erblickt man die Lausche bei Waltersdorf. Gegen Süden die Kämme des Mittelgebirges, den Mittagberg bei Politz, den Bösig bei Hirschberg, den Kleis, den Slawiczek, den Kamnitzer Schlossberg und endlich den Kalten-, Rosen- und Schneeberg.

Oestlich in unmittelbarer Nähe befindet sich die mit einer kleinen Restauration versehene

Ruine Tollenstein. (*Von den Bahnstationen Grund-Georgenthal und Tannenberg direkt in je 1 Stunde erreichbar.*) Erhalten sind noch zum Theil zwei Thürme, der Rittersaal, die Kapelle und Stallungen. Aufgefundene Waffen u. s. w. sind im Gastzimmer zu besichtigen.

Geschichtliches: Im Mittelalter war Tollenstein eines der gefürchtetsten Raubnester, welche in der Nähe der Zittauer Strasse angelegt worden waren. Aus der an Abwechslungen reichen Geschichte dieses Platzes sei nur erwähnt, dass die Blüthezeit der um das Jahr 1087 von den Herrn v. Duba erbauten Burg in die Hussitenzeit fällt, wo sie zum „Wartenberger Landel“ gehörte. Als nach Kaiser Albrecht II. Tode 1439 das 14jährige Interegnum herrschte, welchem in Böhmen erst durch Georg von Podiebrad ein Ende gemacht wurde, war die goldene Zeit des Raubritterthums angebrochen. Zersprengte Hussitenschwärme wegelagerten im ganzen Lande und hatten namentlich in den Wartenbergern ihre Anführer gefunden, deren Name durch Jahrzehnte hindurch der Schrecken der Gegend, ja man kann sagen, des ganzen Landes blieb. Endlich zu Michaeli des Jahres 1445 erhoben sich die Lausitzer, um